

Ein wirtschaftlicher Ausbruch.

Man schreibt uns:
Durch Verfügung des Oberpräsidenten soll in jeder Gemeinde ein Ausschuss gebildet werden — bestehend aus 1. dem Bürgermeister, 2. tüchtigen Bauernleuten, 3. Arbeiter und 4. Lehrling. Dieser Ausschuss soll helfen, die Not zu lindern, dass alle Fragen der Volksernährung und wirtschaftlichen Lage der Gemeinde durch den Ausschuss entschieden werden — sowohl in der Beschaffung als auch in der Verteilung und der Verwendung der Vorräte. Ganz besonders ist jetzt die große Aufgabe des ganzen Volkes, Gelingen es uns, mit unseren Vorräten aus zu kommen, ist der Krieg gewonnen; wird aber Unflughet, Selbstflucht u. Trägheit dies unmöglich machen, dann wird der Hunger Sieger sein und Englands Abhilfe erreicht werden uns zu vernichten. Die wirtschaftlichen Ortsausschüsse sollen helfen, dass alle verfügbaren Kräfte u. Hilfsmittel zu dem Dienst der Volksernährung zu werden. Keine Ansicht nach kann dies aber nicht geschehen ohne öffentliche Belehrung. Es soll deshalb zu diesem Zweck in jeder Gemeinde Vorträge gehalten werden über die Not der Zeit. An mehreren Orten wurden schon solche Versammlungen gehalten; die Teilnahme aber, dass noch viele und gerade der wirtschaftlichen Stärken dabei fehlen, zeigt wie ein Zeichen der moralischen Kräfte im Volke nötig ist, um es dahin zu bringen, dass sich das Volk als ein Ganzes und das Dorf als eine Familie betrachten.

Soll dies erreicht werden, dann müssen alle mithelfen in der Arbeit, der Feldbestellung, in der Zusammenfassung des Saatgutes und in der Verteilung der Vorräte. Letzteres scheint noch viele Schwierigkeiten zu bieten. Doch in der Erkenntnis der vaterländischen Pflicht alle zu erhalten, muss die Ansicht klar greifen, dass jetzt nicht die Zeit ist durch Hungergefühle sich reich zu machen, sondern dass die Erhaltung der gesamten Volksernährung die höchste Sorge ist. Wenn wir in unserer Gesamtkraft nicht ausreichen den Feind zu überwinden, dann wird dem Einzelnen auch sein Ende sein.

Samengetragener Gewinn nichts nützen, sondern eine Beute der Feinde werden. Deshalb muss sich die ganze öffentliche Meinung gegen die Hungerpreise aussprechen. Es muss heilige Ehrenklänge eines jeden Erzeugers im Dorfe sein, dass er keine Hungerpreise annimmt, sondern sich, besonders aber den Dorfangehörigen gegenüber mit dem gesetzlich bestimmten Höchstpreise begnügt; auch soll jeder in der Hoffnung nach höheren Preisen zu erzielen, den Ortsrat seine Vorräte vorzulegen. Eine fortgesetzte Preistreibe wie sie in letzter Zeit bei manchen Lebensmitteln getrieben wurde, ist eine ungeliebte Wirtschaftsweise, die über kurz oder lang dem ganzen Volk zum Verderben wird. Deshalb möge eine ernste und wohlmeinende Mahnung noch verstanden werden. Vielmehr als bisher möge der Gedanke klar greifen: Wo wir alle Kräfte anstrengen, müssen wir auch alle Kräfte erhalten.

Einfach und deutlich schildert der Prophet Jeremia, die Bedrängnis Israels, die er in der Gestalt von 4 Hörnern schaut. Dem gegenüber aber sah er 4 Schmiede, die den Hammer über ihnen schwingen. Ähnlich sollen auch den 4 Feinden gegenüber sich bei uns 4 Schmiede zu tüchtiger Arbeit erheben und einmütig drauf los hauen. Viele 4 Schmiede seien: unsere Deute u. deren Führung, unsere Hilfskräfte u. die Volksernährung.

Gedenke, daß du ein Deutscher bist!

Aus einer Nachbarkirche wird uns geschrieben: Mit Entrüstung und Abscheu lesen wir in den letzten Tagen in unseren Zeitungen von der schändlichen Behandlung, welche die Franzosen unseren Gefangenen geschehen. Soldaten teilen werden lassen. Sollte man es nur für möglich halten, dass trotz dieser Schandthaten, die jeden Deutschen mit maßlosem Ekel vor dieser „grande nation“ erfüllen müssen, bei uns im Lande gerade die gefangenen Franzosen in lächerlicher Weise behandelt werden? Doch es jedem verständigen Menschen fernliegen muss, den Gefangenen eine solche Behandlung zuzufügen, wie es die Franzosen in

leidenschaftlichen Hass gegen unsere Offiziere u. Mannschaften tun, das ist selbstverständlich. Wir haben kein Recht, Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, das wollen wir den zuständigen Behörden überlassen. Aber es braucht doch noch lange nicht ein solch lächerliches Gebaren einzutreten, wie es jetzt leider besonders in kleinen Städten und auf dem Lande zu sehen ist. Wenn man dieses Gebaren anblickt, so möchte man mit der Peitsche dazwischen fahren. Es muss endlich einmal ein kräftiges deutsches Wort gesprochen werden: es gibt noch viele Leute, die bei ihrer Auslandschwärmerei der Krieg mit all seinem Weh und Leid noch nicht kurlieren können. Noch am vorigen Sonntag sah ich in unserer Stadt so ein recht bezeichnendes Bildchen. Kommt da von einem Nachbarort ein hochbelasteter Schlitten angefahren. Wer ist drin? Ein Trupp aufgedröhelter Frauenzimmer mit Schleiern und Federhüten, und ein Trupp Gefangener, auch der Koffelkoffer ist ein Gefangener. Die Herrschaften hatten einen Ausflug gemacht, und gegen Abend wurde unter Lachen und Scherzen die Heimreise angetreten. Sollte man da nicht wie der Mann in der Fabel einen Stod nehmen und die ganze liebliche Gesellschaft durchbläuen. Die Schandthat an diesem verruchten Treiben ist der Umstand, dass die Gefangenen zu lange an demselben Ort und in derselben Familie bleiben. Darum wird da nicht häufiger abgewechselt? Hat man schon einmal daran gedacht, welche lässigen Folgen es haben kann, wenn ein Gefangener zu lange in derselben Familie verbleibt? Doch manche Frauenzimmer durch unheimlichen Verkehr mit Gefangenen ihre Brautleute in den Tod treten, geht so leider aus dem bekannt gemachten Gerichtsverhandlungen hervor, aber das sind natürlich nur vereinzelte Fälle, soweit wollen wir gar nicht denken, an solchen Subjekten ist nichts zu verderben und nichts zu bessern. Aber ganz abgesehen von solchen Ausnahmen, so kann man oft finden, dass unsere Leute oft nicht das nötige Selbstbewusstsein und auch nicht das nötige Geschick haben, den abotenen Abstand zwischen sich und den Gefangenen zu wahren. Man kann häufig beobachten, mit

welcher edlen Treue die Herren Gefangenen mit ihren Arbeitgebern umgehen. Auch auf der Straße spielen sich diese ewig zigarettenrauchenden Notizen als die Herren auf und können es ruhig wagen, die Vorübergehenden frech zu mustern. Das man schon einmal überlegt, welchen Eindruck alles das auf unsere Soldaten machen muss, die aus dem Schützengraben in Urlaub kommen?

Sehr großer Schaden wird auch angerichtet durch gedankenlose Gesinnung in Gegenwart der Gefangenen. Die Gefangenen sind jetzt so lange in Deutschland, die vertrieben jedes Wort, wenn sie sich auch noch so dumm stellen; lasse man sich nur nicht täuschen. Der deutsche Spießbürger muss doch immer über etwas schimpfen, in Friedenszeiten schimpfte man über die Lehrer, Pastoren, Bürgermeister und Landräte, jetzt kritisiert man an der Militärbehörde und ihren Verordnungen herum. Was jetzt alles zusammengefasst wird, darüber würde selbst ein Mähdrescher rot werden. Schreien und Schandthaten werden unendlich nachgeschwätzt, man merkt wirklich gar nicht, dass sie in manchen Reden direkt vaterlandsverräterische Anklagen enthalten sind. Der unsere Leute kennt, der weiß ja genau, dass sie im Grunde gar nicht so böse gesinnt sind, nur das dumme bittre böse Maul geht so leicht durch. Aber unsere Feinde legen sich dieses Geschwätz auf ihre Weite aus. Die Feindungen kommen mit allerhand Uebertreibungen und Verdrehungen in die Auslandsblätter und dienen dazu, den stark gesunkenen Mut der feindlichen Soldaten wieder aufzubringen. Darum zum Schluss folgendes: 1. Vermehren und verhärteln wir die Gefangenen nicht, wir machen uns vor ihnen nur lächerlich. 2. Rede man nicht so viel in Gegenwart der Gefangenen. Es ist töricht und lächerlich, jeden Unsinn überhört ohne Überlegung nachzudenken, am allerwenigsten dürfte aber in Gegenwart der Gefangenen über militärische Dinge gesprochen werden! 3. Möge die Militärbehörde dafür sorgen, dass die Gefangenen nicht so lange in derselben Familie verbleiben! Das Verbot ist immer richtiger als das Böse befehlen. Dr. in St.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Dösch,

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere für die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

A. Fraake, Gerichtsdiener.

Limburg, Aschaffenburg, 5. Februar 1917.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines Mannes spreche ich allen Beteiligten meinen innigsten Dank aus.

1493

Frau Jakob Stiefel.

Limburg, 5. Februar 1917.

Vom 1. April d. J. ab ist das Stipendium der „Bertha Müller'schen Stiftung“ im Jahresbetrage des Schulgeldes des Gymnasiums des Realprogymnasiums zu vergeben. Im Frage kommen nur brave, fleißige und anbeachtete katholische Knaben aus der Stadt Limburg, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen.

Die näheren Bedingungen können auf dem Rathause — Zimmer Nr. 1 — eingesehen werden.

Bewerbungen sind bis zum 20. d. Mts. bei dem

Unterzeichneten einzureichen.

1683

Limburg, den 5. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

Doerren.

Zusatz-Brotkarten.

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., vormittags von 8 1/2 — 1 Uhr werden im Rathause, Zimmer 11 Zusatz-Brotkarten für Schwerarbeiter ausgeben.

Als Schwerarbeiter kommen in Betracht: Bergarbeiter, Arbeiter in Stein-, Kies- od. Tongruben, Lastträger, Schmiede, Feuerarbeiter, und dergl. schwere Berufe. Ferner werden berücksichtigt Handwerker und Arbeiter in Kleinbetrieben, die im Außen- oder Nachbisch der Industrie in der Kriegsvorratungsindustrie beschäftigt sind, sofern sie dies durch Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitgebers nachweisen. Im übrigen sind Handwerker im allgemeinen nicht zu den Schwerarbeitern zu rechnen. Entweder schwere körperliche Arbeit, oder Nacht-, Fahr- oder Ausendienst, infolgedessen die Betroffenen an den regelmäßigen warmen Mahlzeiten nicht teilnehmen können und daher in höherem Maße auf Brotzubereitung angewiesen sind, können den Anspruch auf Zusatz-Brotkarten begründen. Für landwirtschaftliche Arbeiter kann eine Notwendigkeit zu Zusatz-Brotkarten während der Wintermonate nicht anerkannt werden.

Beamten, Angestellten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung werden die Zusatzkarten durch Vermittlung ihrer Dienstbehörde gewährt.

1562

Limburg, den 6. Februar 1917.

Der Magistrat.

Nußholz-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Wörsdorf in Idstein. Aus dem Schutzwald Dautorn Distrikt 9 (am Wörsbach) sollen im Wege öffentl. Versteigerung in einem Los verkauft werden

279 Nüßelstämme mit 234.74 Festm. und zwar:

12 Stämme I. Kl. 27.71
115 „ II. „ 167.91
108 „ III. „ 81.90
48 „ IV. „ 17.22

Kleine Versteigerungen werden vorbehalten.

Schriftliche, verschlossene, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehenen Angebote sind bis zum 15. Februar, abends 5 Uhr für das ganze Los an die Oberförsterei Wörsdorf in Idstein einzureichen und zwar je 10 Meter und abgerundet auf volle Pfennige, mit der Erklärung, daß Käufer sich den gestellten Bedingungen rückhaltlos unterwirft.

Aufschließen und Bedingungen können gegen Schreibgelbten durch die Oberförsterei bezogen werden.

Die Öffnung der Gebote erfolgt Freitag, den 16. Febr. vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei.

Das Dorf (Koblenz) liegt an gutem (bis auf 0,5 km) schottertem Wege, 9 km von Station Niederbrecken entfernt. Der Ortsgemeinderat hat im Vorhause Dautorn (öffentliche Fernsprechanlage) auf Wunsch das Dorf vor.

Idstein, den 8. Februar 1917.

Königl. Oberförsterei Wörsdorf.

Milch-Versorgung.

Diejenigen Milchversorgungsberechtigten, welche zur Zeit nicht oder nicht vollständig das ihnen zustehende Milch in der von der städtischen Verwaltung festgesetzten Mindestmenge erhalten, wollen sich unter näherer Angabe an einem der nachstehenden Termine, nämlich am Montag, den 5. d. Mts., und Dienstag, den 6. d. Mts., von 8 Uhr vormittags bis mittags 1 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 14 melden.

Versorgungsberechtigt

und nachstehende Personen mit den folgenden Mindestmengen:

a. Säuglinge in den ersten 6 Lebensmonaten 1/2 Liter tägl.

b. „ „ „ 7. 8. und 9. Lebensmonat 1/2 „ „

c. Kinder vom 10. Lebensmonat bis zum vollendeten 2. Lebensjahre 1 „ „

d. anstelle von a. b. und c. für stillende Mütter 1 „ „

e. für Kinder im 3. Lebensjahre 1/2 „ „

f. „ „ „ 4. 5. und 6. Lebensjahre 1/2 „ „

g. schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung 1/2 „ „

h. Kranke, auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung über deren Ausheilung und Nachprüfung des Lebensmittels nach den Bestimmungen trifft ausnahmsweise höhere fest. 1/2 bis 1 Liter tägl.

Es wird dringend darauf hingewiesen, daß genaue und nur wahrheitsgemäße Angaben zu machen sind. Die Nicht-gelt der Karten wird festgestellt werden.

1551

Limburg, den 1. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. Februar d. J. vormittags von 9—12 Uhr findet Verkauf von Eiserknoten für nach dem 1. Januar 1911 geborene Kinder und für Schwerkranken statt.

Anmeldung hat von 9 Uhr vormittags ab auf Zimmer Nr. 14 des Rathauses zu erfolgen, wo die Quittung auszugeben werden. Das Alter der Kinder ist durch Vorlage von Geburtsurkunden, Familienheftauszüge oder Impfkarte nachzuweisen. Für Schwerkranken ist ärztliche Bescheinigung zum Bezug vorzulegen.

Auf den Kopf werden 260 gr. zum Preise von 22 Pfg. abgegeben.

Für Kranke steht auch eine geringe Menge Zwieback zur Verfügung. Preis 30 Pfg. das Päckchen.

Im Empfang der Eiserknoten sind Läden oder Gefäße mitzubringen.

Das Geld ist möglichst abgehört bereit zu halten.

1569

Limburg, den 5. Februar 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.

1574

Poststraße Nr. 1.

Fräulein, christl. Junges als

Gausbursche

gesucht.

1575

Waldstr. 10.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Zur hl. Kommunion und Konfirmation!

Weiße u. schwarze Wolstoffe,

Batist, Eolienne, Seide, glatte

und gestickte Voile, Alpakkas,

Seidensamte.

1576

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—